

Schweiz: Freikirchler empfiehlt ein Ja zur «Ehe für alle»

Ein ungewöhnlicher Fall: Ein Freikirchler aus der FEG setzt sich für die «Ehe für alle» ein. Sam Urech als nau-Kolumnist erklärt seine Haltung wie folgt:

Mein Bruder ist schwul, er ist wie ich als Pastorensohn in einer kleinen Freikirche aufgewachsen. Ich kenne alle Bibelstellen über Homosexualität und glaube zu verstehen, in welchem Kontext sie jeweils stehen. Also ob sie wirklich die Homosexualität als Liebesempfindung angreifen – oder andere Formen, wie zum Beispiel homosexuelle Ausschweifungen von eigentlich Heterosexuellen.



Natürlich kenne ich auch diejenigen Bibel-Passagen, die teilweise homoerotisch ausgelegt werden: die Romantik zwischen David und Jonathan oder Rut und Naomi.

Ausschluss ist brutal

Es geht mir nicht darum, Sie anhand der Bibel von einem «Nein» abzubringen. Nach der Schlamm-schlacht der letzten Monate ist Ihre Meinung ohnehin bestimmt durchdacht. Es geht mir darum, dass Sie sich bewusst sind, was Sie mit diesem Nein bewirken. Derzeit gibt es Menschen in unserem Land, die von einer Zweiklassengesellschaft rund um die Corona-Massnahmen sprechen. Dass man etwas in unserem Land nicht darf, empfinden viele als störend. Ausgeschlossen zu werden, ist brutal. Mit einem Nein am Sonntag werden viele Menschen ausgeschlossen. Nicht temporär aus einem Restaurant, sondern dauerhaft von der Chance auf Ehe und Familie.

Ablehnung einer Identität

Die Homosexuellen werden dabei nicht wegen eines Gesundheitsstatus ausgeschlossen, den sie mit Impfung oder Test ändern könnten – nein, sie werden in ihrer tiefsten Identität abgelehnt. Wenn Ihnen jemand sagen würde: «So, wie du bist, möchte ich nicht, dass du Kinder kriegst. Du würdest deine Kinder zerstören.» Wie fühlt sich das an?

In den letzten Monaten beobachtete ich schreckliche Auswüchse dieses Abstimmungskampfes. Eigentlich emphatische Menschen vergassen plötzlich, was sie da sagten. Der Kollateralschaden dieses Referendums ist gigantisch. Gut, ist es bald vorbei. Wobei ich davon ausgehe, dass die Abstimmung enger ausfallen wird als angenommen und sich die Gegner bei der knappen Niederlage als moralische Sieger fühlen.

Entsprechend wird wohl auch in Zukunft versucht, im Namen Gottes oder des ungeborenen Kindes Rechte von Homosexuellen zu beschneiden. Was Sie dabei jeweils abstimmen, ist Ihre Sache. Aber falls Ihnen christliche Werte wichtig sind, lege ich Ihnen ans Herzen, immer zu überlegen, was Sie auslösen. Und sich zu fragen, ob sich das Ihrer Meinung nach wirklich lohnt.

Langer Prozess des Umdenkens

In meinem früheren Weltbild kam Homosexualität nicht vor. Geschnallt, dass mein älterer Bruder schwul ist, habe ich erst, als ich Erwachsen war und er sich outete. Meine Welt brach zusammen. «Mein Bruder ist schwul? Wie kann er nur?»

Oh, und dann kam diese Erhabenheit. Ich fühlte mich so rein. Ich, als Hetero – wie war ich ihm überlegen, niemals waren meine Sünden so schlimm wie seine.

Es begannen die endlosen Diskussionen über jeden Bibelvers zum Thema Homosexualität. Wissende knurrten aus allen Himmelsrichtungen und zeigten meinem Bruder biblisch auf, wie schlimm er empfindet. Er reiste quer durch die Schweiz, um sich von seiner Homosexualität freibeten zu lassen. Eine Tortur für seine Seele.

Und dann kam der Tag, der in mir alles veränderte. Als gebrochener Mann sass mein Bruder am Boden, lehnte an den Heizkörper, vergrub das Gesicht in seine Hände und sagte: «Ich wünschte mir, ich hätte nie von einem Jesus gehört. Der Druck und diese Angst vor der Hölle bringen mich um.»

Ich erschrak: Ist Gott so? Hat mein Bruder tatsächlich kein Recht auf Liebe? Möchte Gott ihn wirklich bestrafen, für das, was er ist und seit seiner Zeugung war? Endlich brach mein unsäglich arrogantes Verhalten auf und ich entschuldigte mich bei meinem Bruder für den jahrelangen Wunsch, ihn zur Heterosexualität zu bekehren. Muss er doch nicht! Er ist gut so, wie er ist und braucht sich nicht zu ändern.

Klammer auf: Ich sollte mich davor hüten, homophobe Menschen zu verurteilen – ich hatte mich ja selber nicht besser verhalten. Klammer zu.

«Warum äussert sich Jesus nicht zum Thema?»

«Lustig! Dieser Halleluja-Kolumnist glaubt an die Bibel und kaum betrifft es seine Familie, zimmert er sich seine eigene Auslegung zusammen.» Gedanken, die ich nachvollziehen kann, denn ich argumentiere hier tatsächlich nicht wirklich theologisch.

Warum nicht? Weil mich die gängigen Bibelauslegungen und Ansichten nicht überzeugen – zu viele Fragen werden zu schwammig beantwortet. Zu wenig äussert sich Jesus in den Evangelien selbst zum Thema. Über die Gefahren von Geld und Besitz sprach Jesus unzählige Male, über Homosexualität nie. Wieso nicht?

Was ich weiss: Gott liebt meinen Bruder so wie er ist und so, wie er ihn geschaffen hat. Ich liebe ihn ebenfalls und wünsche ihm die gleichen Rechte wie mir. Die gleichen Rechte? Ich bin verheiratet und habe eine Familie. Ja, auch das wünsche ich ihm. Und mehr noch, ich wünsche jedem Kind auf dieser Welt einen Vater, wie mein Bruder ein Vater wäre.

Zum Autor:

Sam Urech ist 37-jährig, verheiratet und Vater von zwei Buben. Mit seiner Familie besucht er die Freikirche FEG Wetzikon. Sam ist selbstständiger Kommunikationsberater und in Ausbildung zum Seelsorger.

Er liebt seine Familie, Gimmelwald, Schwarzmönch Black Ale, den EHC Wetzikon, Preston North End und vor allem Jesus Christus. Sam schreibt wöchentlich auf Nau.ch über seine unverschämt altmodischen Ansichten. Wenn Sie hier klicken, finden Sie alle seine Halleluja-Kolumnen.

nau.ch / 25.9.2021